

equitum) wie ein Monarch, ohne Volk und Senat zu fragen, waltete. Damit sich aber nicht ein dauerndes Königtum aus dieser Einrichtung entwickelte, durfte der Diktator nie länger als sechs Monate im Amte bleiben.

§ 50. Die äußern Kriege. Der erste Zeitabschnitt der Republik war angefüllt mit Kriegszügen gegen die Stämme Latiums und die im Osten und Norden angrenzenden Völker.

1. Die Latinerstädte, die die Vorherrschaft Roms abzuschütteln suchten, wurden in der von der Sage umspinnenen Schlacht am See Regillus besiegt. Das Bündnis wurde durch einen neuen Vertrag besiegelt. An der Spitze der Latinerstädte zogen die Römer wiederholt gegen ihre südlichen Nachbarn, die Volsker, wo Gn. Marcius seinen Ruhm und seinen Beinamen Coriolanus gewonnen haben soll. Andere Kriegszüge galten den Feinden im Osten, den sabiniſchen Aequern. Als das Heer der Römer einst von ihnen eingeschlossen worden war, soll L. Quinctius Cincinnatus zum Diktator ernannt worden sein. Vom Pfluge weg sei er, so heißt es, zur höchsten Würde im Staate berufen worden: ein Muster der Einfachheit und Schlichtheit des arbeitſamen Bauernvolkes. Er soll seine Landsleute gerettet haben.

2. Schlimmer waren die Kriege gegen die Königsstädte der Etrusker. Der König von Clusium, Porſena, erschien sogar auf dem rechten Tiberufer, belagerte und eroberte die Stadt und zwang sie zu einem Frieden, der den Römern gebot, eine Zeit lang das Eisen nur zur Verfertigung von Ackergeräten zu benutzen. Die Römer knüpften an diesen Krieg die Sagen von dem Opfermuth des Horatius Cocles und der Clölia sowie von der Standhaftigkeit des Mucius Scävola.* Eine gefährliche Nachbarin war auch die Etruskerstadt Veji. Sollen doch die sämtlichen waffenfähigen Mitglieder des Geschlechts der Fabier, 300 an Zahl, nebst ihren Klienten im Kriege gegen sie umgekommen sein! Es war ihnen geglückt, an der Créméra, einem kleinen Nebenflusse des Tiber, ein festes Kastell anzulegen, von wo aus sie im Stande waren, die Vejenter am Übergang über den Tiber zu hindern. Diese aber erkannten die Gefahr, und mit Aufbietung aller Kräfte gelang es ihnen, die neue Niederlassung zu zerstören. Hierbei töteten sie ihre Gegner alle. Die Verwüstungen des römischen Acker dauerten daher fort. Schließlich aber warfen die Römer ihre Feinde nieder. Zehn Jahre lang (406—396) sollen sie Veji belagert und den Krieg auch den Sommerfeldzügen gewesen waren. Der Diktator Furius Camillus eroberte schließlich die Stadt und zerstörte sie. Die Sage aber hat die Belagerung mit allerlei Zügen ausgeschmückt, ähnlich denen des trojanischen Krieges.

3. Am gefährlichsten wurde für Rom der Angriff der Kelten oder Gallier, die von Norden in die Po-Ebene eingedrungen waren,

Rom besiegt an der Spitze der Latinerstädte die Volsker (Coriolanus) und Aequer (Cincinnatus).

Rom kämpft unglücklich gegen den etruskischen König Porſena von Clusium.

Das römische Geschlecht der Fabier erliegt an der Créméra den Vejentern.

(396) Veji wird nach zehnjähriger Belagerung eingenommen (Camillus).

* Vgl. Anhang Nr. 13—15.